

INHALT

Vorwort	2
A. Das pädagogische Konzept	3
B. Zielsetzung der pädagogischen Arbeit	4
C. Konkretisierung der Leitsätze aus dem Leitbild	4
I. Bildungsziel	4
II. Bildungstrategie	5
III. Lehren und Lernen	6
IV. Personelles	9
V. Unterrichtsführung	9
VI. Ressourcen	10
VII. Qualitätsmanagement	11

Vorwort

Die Arbeitsgruppe „pädagogisches Konzept“ entwickelte das hier vorgestellte Konzept im Zeitraum vom Oktober 2009 bis April 2010 in Zusammenarbeit mit dem Lehrerkollegium der Berufsfachschule Muttenz anlässlich der schulinternen Weiterbildung (SCHIWE) 2010.

Das Ergebnis der Überlegungen liegt nun vor, wobei auf eine möglichst kurze Darstellung Wert gelegt wurde.

Im April und Juni 2010 fanden drei interne Vernehmlassungen in der Lehrerschaft statt und mit Entscheid des Lehrerinnen und Lehrerkonvents vom 16. September 2010 wurde es genehmigt und rückwirkend auf den 9. August 2010 in Kraft gesetzt.

Ein grosser Dank geht an dieser Stelle an alle Kolleginnen und Kollegen, die bei der Entwicklung des Konzepts mitgewirkt haben, sei es als Teilnehmer der Arbeitsgruppe „*pädagogisches Konzept*“ oder als engagierte Mitwirkende im Vernehmlassungsprozess.

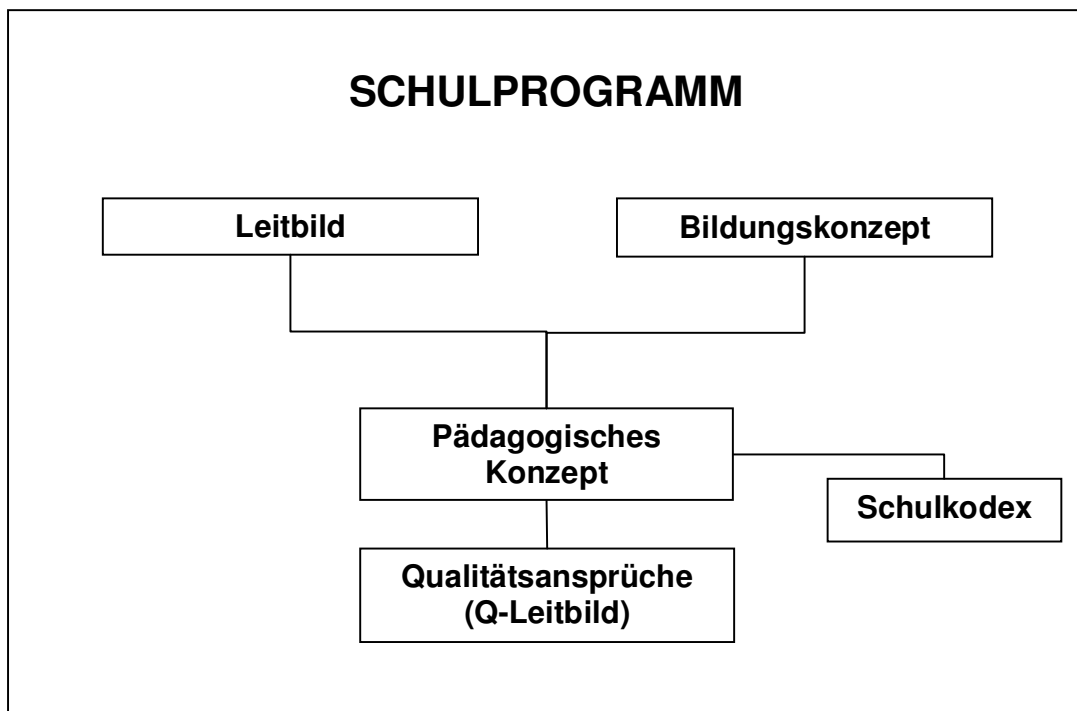
Namentlich sind die Mitglieder der Arbeitsgruppe zu erwähnen:

Christopher Gutherz (Rektor), Bruno Klein (Fach Metall), Thomas Küng (IT + Sport), Martin Meneghin (ABU, BM + KTSI), Alexio Moreno (IT), Peter Wyss (Rektor-Stv.+ Q-Manager), Matthias Zimmerli (ABU)

A. Das pädagogische Konzept

Die Gewerblich-industrielle Berufsfachschule Muttentz (GIBM) gibt sich mit vorliegendem Konzept eine pädagogische Grundlage für ihre tägliche Lehr- und Lerntätigkeit.

Dem Konzept liegen das Schulleitbild, das Schulprogramm und das Bildungskonzept zugrunde. Aus dem pädagogischen Konzept werden der Schulkodex, und die Qualitätsansprüche der Schule abgeleitet..



Ziel des pädagogischen Konzepts ist es vor allem, die eher abstrakt formulierten Grundsätze des Leitbildes zu konkretisieren und eine für alle gültige Wertebasis für die Kerntätigkeit Unterricht wie auch für das Verhalten der Lehrenden und Lernenden an der GIBM untereinander zu schaffen. Einzelne Punkte werden in absolut verbindlicher Form in den Qualitätsansprüchen formuliert.

B. Zielsetzung der pädagogischen Arbeit

Unsere pädagogische Arbeit an der gewerblich-industriellen Berufsfachschule GIBM verfolgt die Befähigung unserer Lernenden in der Ausübung ihrer gewählten Berufstätigkeit und der erfolgreichen Integration in ihr gesellschaftliches wie familiäres Umfeld.

Verbunden mit dieser Zielsetzung besteht die Absicht, die Lernenden bei der Entwicklung einer eigenständigen Persönlichkeit durch die Vermittlung von sozialen Kompetenzen, die Förderung von kritischem Denken, der Selbstreflexion und Problemlösung im Team zu unterstützen. Die pädagogische Arbeit soll in einem auf gegenseitiger Achtung und Wertschätzung beruhenden Umfeld erfolgen.

C. Konkretisierung der Leitsätze aus dem Leitbild

I. Bildungsziel

Leitsatz: Die Lernenden verfügen über Kompetenzen, welche sie befähigen, in ihrem angestrebten Tätigkeitsbereich und in der Gesellschaft erfolgreich zu sein.

1. Inhalt und Umfang der Kompetenzen

- 1.1. Inhalt und Umfang der zu vermittelnden Kompetenzen ergeben sich aus den Lernzielen der jeweiligen Lehrpläne. Die Lernenden haben Zugang zu allen für sie massgebenden Lehrplänen.
- 1.2. Die Lernenden können sich ein Bild über ihren persönlichen Lernstand (Ist-Soll) zu machen.
- 1.3. Prüfungen dienen der Kontrolle der Erreichung der Lernziele. Erfahrungsnoten sind - je nach Bildungsverordnung - Bestandteil des Qualifikationsverfahrens.

2. Vermittlung von Kompetenzen

Die Methode der Vermittlung der Lerninhalte richtet sich nach den in „Lehre und Lernen“ nachfolgend festgelegten Grundsätzen.

II. Bildungsstrategie

Leitsatz: Wir sind ein Kompetenzzentrum für die berufliche Grundbildung, die Berufsmaturität, die höhere Fachbildung und die Erwachsenenbildung. Wir pflegen die Vernetzung mit der Berufs- und Arbeitswelt. Wir arbeiten an der Gestaltung der Bildungsinhalte.

1. Die schulische Ausbildung an der GIBM erfolgt aufgrund der eidgenössischen wie kantonalen Bildungsgesetzgebung und den davon abgeleiteten eidgenössischen Bildungsverordnungen, Bildungsplänen, Rahmenlehrplänen, Schullehrplänen u. a. m.
2. Es besteht ein Angebot an Basisausbildung, Begabtenförderung sowie Unterrichtsangebote für Leistungsschwächere. Dem individualisierten, bedürfnisorientierten Lernen auch im Unterricht tragen wir bestmöglich Rechnung. Der Unterricht wird u. a. auch unterstützt durch Angebote des Schulsozialdienstes und beim Eidg. Berufsattest (EBA) durch die fachkundig individuelle Begleitung (FIB).
3. Um mit der technischen Entwicklung Schritt zu halten und den Unterrichtsstoff à jour zu halten, stehen wir in regem Kontakt und Dialog mit den Berufsverbänden, Ausbildungsbetrieben, Partnerschulen, Arbeitsstellen usw.
4. Die Lehrpersonen verfolgen im Unterricht eine an der GIBM gemeinsam entwickelte Werthaltung und fördern die ganzheitliche Bildung auch unter Einbezug von Erziehungsaspekten (siehe Schulkodex).
5. Im Einsatz stehen gut ausgebildete Lehrpersonen, die sich zwecks Erhaltung ihrer Kompetenzen zur regelmässigen Weiterbildung verpflichten.

III. Lehren und Lernen

Leitsatz: Wir unterrichten zielorientiert mittels professioneller Lernarrangements. Wir unterstützen die Lernenden bei der Verknüpfung von Theorie und Praxis. Wir fördern die Fach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz der Lernenden. Wir erwarten von den Lernenden eine aktive Mitarbeit. Wir reflektieren unseren Unterricht regelmässig.

a) Professionelle Lernarrangements

- Die Lernprozesse geschehen mit Hilfe anerkannter Methodik und Didaktik.
- Die Lehrpersonen führen mit jedem/ jeder Lernenden regelmässige persönliche Standortbestimmungen durch und legen individuelle Ziele fest. Leistung und Verhalten werden thematisiert.
- Bei der Unterrichtsplanung wird auf die heterogenen Klassenzusammensetzungen Rücksicht genommen.
- Die Lernziele sind schriftlich formuliert und für alle einsehbar; die zu erreichenden Lernziele werden im Unterricht vorgängig bekannt gegeben.
- Minimalstandards bestehen als Basis und zusätzlich findet individuelle Förderung bei besonderen Fähigkeiten statt (Zusatzaufgaben, Angebote für freiwillige Weiterbildung, Berufsmaturitätsunterricht etc.).
- Die GIBM bietet Stütz-, Förder- und Freikurse im Rahmen der Weiterbildung an, mit dem Ziel Lernende über das geforderte Niveau zu fördern.

b) Transfer Theorie – Praxis

- Jede Klasse macht während der Ausbildung Exkursionen und i. d. R. eine Bildungsreise mit fachlichen Inhalten (siehe Verordnung über Schulvergütungen an den Schulen des Kantons Basel-Landschaft).
- Die Zusammenarbeit zwischen den Lernorten Berufsfachschule (BFS), überbetrieblicher Kurs (ÜK) und Ausbildungsbetrieb findet ihren Niederschlag in der Anwendung der Unterrichtsmaterialien:

- Durch handlungsorientierte Aufgabenstellungen wird der Transfer der Theorie und Praxis unterstützt.
- Lehrpersonen nutzen einen Teil der Zeit des Berufsauftrages (Bereich D) für regelmässige Betriebsbesuche und Kontaktnahme mit den überbetrieblichen Kursen (ÜK) mit dem Ziel, den Unterricht stärker auf die betriebliche Wirklichkeit auszurichten. Dies gilt auch für die allgemeinbildenden Lehrpersonen.

c) Kompetenzenförderung

Wer nur über die Fachkompetenz auf QV-Niveau (QV=Qualifikationsverfahren) verfügt, verliert sehr schnell den Anschluss an der technologischen Entwicklung. Es ist deshalb eine vorrangige Aufgabe der BFS, den Lernenden die nötigen Fähigkeiten zur selbstständigen Planung des Berufsweges zu vermitteln.

Die Fachkompetenz dient als Transportmittel zur bewussten Förderung von Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenzen. (konkretisierte Lernziele beziehen sich immer auf alle drei Kompetenzbereiche). Erst das gleichwertige Zusammenspiel der drei Bereiche befähigt zur verantwortungsvollen Mitarbeit in Betrieben und Gesellschaft.

- Die Schule stellt Instrumente zur Beurteilung und Bewertung der „soft skills“ zur Verfügung und die Lehrpersonen nutzen diese.
- Lehrpersonen bilden sich in der Kompetenzenförderung und Beurteilung weiter (*vgl. Personelles: Weiterbildung*).
- Den Lernenden wird neben den Lernzielen auch die Lernmethode vermittelt (*vgl. III Lehren und Lernen*).
- Die an einem Ausbildungsgang beteiligten Lehrpersonen koordinieren die Vermittlung der Lernmethoden (Zeitmanagement, Konzentration, Umgang mit Prüfungsangst, Lernstrategien wie Ordnen, Wiederholen, Lesen, Notiztechniken, Selbstkontrolle, Förderung von Lerngruppen, Vermittlung an Stützkurse u. v. m).
- Die Lernenden haben regelmässig die Möglichkeit, den Unterricht, ihre Leistungen und ihr Entwicklungspotential zu reflektieren. Die Reflexion erfolgt einerseits turnusgemäss angeordnet durch die Schulleitung im Rahmen des Q2E-Prozesses (*vgl. VII. QM*), andererseits individuell in Absprache mit den beteiligten Lehrpersonen, mindestens ein Mal pro Semester.

- Zum ganzheitlichen Lernen gehört eine grosse Anzahl unterschiedlichster Kompetenzen. Dazu werden v. a. auch die personenbezogenen Schlüsselkompetenzen gezählt:
 - Kommunikationsfähigkeit
 - Argumentations- und Artikulationsfähigkeit
 - Gesprächsführungs- und Beratungsfähigkeit
 - die Kritik- und Urteilsfähigkeit
 - (Frustrations-)Toleranz
 - Solidaritätsfähigkeit
 - Kooperationsfähigkeit
 - Konzentrationsfähigkeit
 - Lern- und Denkfähigkeit
 - Selbstbestimmungsfähigkeit
 - Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein
 - Gestaltungs- und Mitbestimmungsfähigkeit
 - Organisations- und Planungsfähigkeit
 - Problemlösungs- und Entscheidungsfähigkeit
 - Reflexionsfähigkeit
 - Flexibilität

IV. Personelles

Leitsatz: Wir fördern auf allen Ebenen unsere Kompetenzen. Wir bilden uns gezielt weiter. Wir verhalten uns kollegial und unterstützen uns gegenseitig.

Die Lehrpersonen bilden sich selbstständig oder im Auftrag der Schule regelmässig weiter und halten damit ihr Know How auf dem aktuellen Stand.

Der Lehr- und Lernprozess ist ein Interaktionsprozess zwischen Lehrperson und Lernendem. In diesem Prozess erwerben nicht nur die Lernenden Kompetenzen, auch die Lehrenden erweitern durch die Auseinandersetzung mit den Lernenden ihre Lehr- und Lernkompetenz. Somit ist Unterricht auch ein sozialer Prozess, in dem nicht nur Fakten und Qualifikationen vermittelt werden, sondern die Biographien der Lernenden und der Lehrenden sowie die damit zusammenhängenden Wahrnehmungen, Vorurteile, Handlungsmuster, Einstellungen und Vorlieben mit einfließen. Dadurch können auch Konflikte entstehen, die aber nicht unerwünscht sind, sondern die Möglichkeit liefern, einen demokratischen Umgang mit Problemen zu üben.

Für alle an der GIBM als Lehrperson einsteigenden Berufstätigen steht ein Mentorat zur Verfügung (siehe Mentoratskonzept).

Sämtliche Lehrpersonen können jederzeit die Dienste einer Praxisberatung in Anspruch nehmen (Praxisberatungskonzept).

V. Unterrichtsführung

Leitsatz: Wir führen kooperativ und transparent. Wir definieren Aufgaben und delegieren Zuständigkeiten und Verantwortung. Wir optimieren unsere Organisation und Administration.

Die Unterrichtsführung soll von Respekt, Transparenz und Hilfsbereitschaft geprägt sein (vgl. Schulkodex). Semesterpläne geben den Lernenden einen verbindlichen Überblick und die Möglichkeit einer individuellen strukturierten persönlichen Planung der Prü-

fungsvorbereitungen, Gruppen- und Projektarbeiten. Die Lehrpersonen erstellen klar definierte Leistungsanforderungen und garantieren überprüfbare Lernziele. Sie übernehmen die Verantwortung für die schulische Entwicklung der Lernenden, indem eine transparente Beurteilung erfolgt, die die Leistung misst, die Entwicklung fördert und eine realistische Selbsteinschätzung der Lernenden zum Ziel hat.

Die Lernenden bringen sich aktiv mit konstruktiven Beiträgen im Unterrichtsgeschehen ein und übernehmen Verantwortung für ihren eigenen Lernerfolg.

Im Bewusstsein, dass die Freiheit des Einzelnen seine Grenze in der Freiheit des Nächsten findet, achten die Lehrkräfte darauf, dass die vorgegebenen Regelungen (Schulregeln, Disziplinar- und Absenzenordnung) befolgt, durchgesetzt und gegebenenfalls entsprechend den Vorgaben geahndet werden.

VI. Ressourcen

Leitsatz: Wir setzen unsere Ressourcen effizient ein. Wir halten unsere Infrastruktur auf dem aktuellen Entwicklungsstand.

Wir leiten zu effizientem, aber schonendem Umgang mit Ressourcen an.

Wir wollen an der ganzen Schule einen schonenden Umgang mit Ressourcen verschiedener Art erreichen. Die Lehrerschaft soll die Möglichkeiten zur Ressourcenbeschränkung vorleben.

Papierverbrauch:

- Wenn möglich
 - doppelseitig drucken
 - Ausdruck von Unterrichts-, Vortrags-, Sitzungsunterlagen und Folien vermeiden und digital zur Verfügung stellen.

Schulmaterial und Infrastruktur:

- Möglichkeit zu Wiederverwendbarkeit der Lehrbücher in Betracht ziehen (Klassen-Sets einsetzen).
- Behutsamer Umgang mit Schulmaterial und Einrichtungen fördern und fordern. Schadenersatz für Materialbeschädigung verlangen (z. B. Nulltoleranz, doppelter Preis).

Digital:

- Elektronische Austauschplattform verwenden.
- Elektronische Geräte konsequent abschalten.
- Zu weiteren energietechnischen Massnahmen anleiten und sie von den Lernenden einfordern.

Weiterentwicklung:

- Projektgruppen bilden, die Sparmöglichkeiten ausloten.

VII. Qualitätsmanagement

Leitsatz: Wir überprüfen und verbessern unsere Arbeit mittels eines anerkannten Qualitätssicherungssystems.

Die im vorliegenden pädagogischen Konzept formulierten Leitlinien finden sich in verdichteter Form wieder in den Qualitätsansprüchen der Schule, welche die Grundlage für das Qualitätsmanagement bilden. Es sind Aussagen zur Qualität, welche den Soll-Zustand definieren. Dieser Soll-Zustand wird mit dem Ist-Zustand verglichen, Defizite werden erkannt und ausgeglichen.

Das Qualitätsmanagement umfasst alle Aktivitäten der Schule und der Lehrpersonen zur Erhaltung, Weiterentwicklung, Überprüfung und Dokumentierung der Qualität. Es

funktioniert nach dem von der Schule gewählten Model Q2E (Qualität durch Evaluation und Entwicklung). Gesteuert wird das QM durch die Schulleitung.

Der Aufbau des QM wird als Entwicklungsprozess verstanden, in welchen alle Betroffenen und Beteiligten einbezogen werden: Lernende, Lehrpersonen, Schulleitung, Dienste. Nur so ist eine hohe Akzeptanz – ohne die eine Qualitätsentwicklung nicht wirklich erfolgreich sein kann – gewährleistet.

Das Q2E-Modell definiert verschiedene Qualitätsbereiche und -dimensionen einer Schule. Für die schrittweise Entwicklung und Optimierung der Qualität im Bereich „Schule und Unterricht“ (wo die pädagogische Arbeit angesiedelt ist) nimmt das 360°-Feedback an die Lehrpersonen einen zentralen Platz ein.

Feedbacks werden gegeben:

- von der Schulleitung an die Lehrpersonen (Mitarbeitendengespräche)
- unter Lehrpersonen (kollegiales Feedback, Hospitation, gegenseitige Unterrichtsbesuche)
- von den Lernenden an die Lehrpersonen (Feedback zum Unterricht)
- von den Bildungspartnern an Schule und Lehrpersonen.
- von Mentorinnen und Mentoren an Mentorierte (Mentoratskonzept)
- von Praxisberaterinnen und -beratern an Lehrpersonen (Praxisberatungskonzept)

Diese Rückmeldungen werden regelmässig eingeholt; sie sind terminlich festgelegt (Q-Zyklus).

Pädagogische Fragen und Probleme werden im Rahmen der schulinternen Weiterbildung (SCHIWE) und in Q-Gruppen innerhalb der Abteilungen und Fachbereiche der Schule besprochen.